

Eine knappe Geschichte

Und wieder einmal geht die Jahresuhr der Wintersaison entgegen, traditionell der Zeitpunkt, an dem das Berglaufjahr sich dem Ende zu neigt, doch stehen da wie immer für mich noch zwei kurze, aber tolle Berglaufstrecken an. Auf den GurtenClassic und insbesondere auf meinen Lieblingslauf – den Lueglauf – freue ich mich immer ganz besonders. Nicht nur ist vor allem bei letzterem der unvergleichliche Charme Grund für meine Präferenz, sondern sind beide Strecken auf mich zugeschnitten – die welligen, halbsteilen Parcours sind genau mein Terrain.

Im Vorjahr konnte ich nach einer Erholungsphase in Wabern und eine Woche später in Heimiswil mit zwei Siegen und einem Streckenrekord gleich wieder Fuss fassen. Heuer galt und gilt es, die Leistung vom Vorjahr zu toppen, vorweg am Gurten. Denn die Ausgangslage am Berner Hausberg forderte eine absolute Topleistung meinerseits, um meinen Vorjahressieg an gleicher Stätte zu verteidigen. Zwar waren der Vorjahreszweite Hendrik Engel sowie der Vorjahresdritte Lukas Marti als Flachspezialisten und Bahncracks in diesem Jahr nicht mit von der Partie, jedoch fand sich in dem rund 200-köpfigen Männerfeld des Kurzlaufes (8.4km, +350/-60hm) Mekonen Tefera vom TV Länggasse wieder. Der gebürtige Äthiopier stellt ein harter Brocken dar, wenn man bedenkt, dass er in diesem Jahr über die Halbmarathondistanz am Greifenseelauf eine Zeit von 67:23min lief und damit sämtliche Schweizer ausser Tadesse Abraham hinter sich lassen konnte (und mir gleichzeitig rund 8min abnahm). Schier unmöglich also, verglich man den Berg- und Strassenlaufseriensieger auf dem Papier mit mir. Jedoch wusste ich um meine gute Form und um meine Präferenz für die Strecke am Gurten und war dementsprechend motiviert, mit Mekonen mitzulaufen – ja, ihn gar bis aufs Letzte zu fordern.



*Start: Mekonen (1393) und ich setzen uns gleich vom restlichen Feld ab
(Bild: Felix Brodmann)*

Garstiges Wetter liess die Schönwetterläuferinnen und -läufer am Wettkampftag schier verzweifeln. Kräftiger Regen mischte sich mit äusserst starken Windböen, das Ganze bei Temperaturen von 6-7°C. Bereits klitschnass stand das Athleten- und -innenfeld um 10:40 Uhr am Sonntagvormittag an der Startlinie beim Schulhaus Morillon, um das «Matterhorn von Bern» zu bezwingen.

Gleich zu Beginn konnten sich Mekonen und ich bereits vom restlichen Feld lösen und schlugen

eine ordentliche, aber nicht zu hohe Pace an. Nach einigen Kehren im Spiegel-Quartier und einem ersten Anstieg nach gut einem Kilometer, bei dem Mekonen bereits ein erstes Mal das Tempo verschärfte, ging's aufs offene Blinzernfeld. Hier bekamen wir das erste Mal die stürmischen Verhältnisse so richtig zu spüren. Der Angriff Mekonen's verpuffte sogleich, als er sich in der Leaderposition den Böen stellte – ich musste wirklich darauf achten, ihm bei diesem windbedingten Tempozusammenbruch nicht von hinten auf die Füsse zu treten. In dieser Phase wechselten wir die Führungsarbeit ab, blieben zwar zügig, jedoch nicht übermässig schnell. Nach gut 3km hatte

der TVL-Athlet anscheinend genug von diesem Gummel, wuchtete sich – nun erstmals mit Rückenwind – in einem Energieanfall an mir vorbei und sprintete förmlich die kurz abfallende Spiegelstrasse hinunter. Ich ging diesen Angriff bewusst nicht mit. Entweder – dachte ich mir – spielt er hier nun wirklich seinen Klassenunterschied aus, oder er blufft. In beiden Fällen würde es sich lohnen, auf die Abwartetaktik zu setzen, es würde als entweder gar nichts zu machen sein, oder Mekonen würde noch für seinen Zwischensprint büssen. Letzteres schien in der Folge auch der Fall zu sein – wieder im Anstieg in Richtung Hasenbrunnenweg (unterhalb der Mittelstation Grünenboden) stabilisierte sich der Abstand bei rund 30m.

Kilometer 5: Weiterhin spielte ich meinen Zuwartheplan aus, beobachtete – nun selbst vom ansteigenden Terrain und der doch hohen Pace gefordert – von hinten die Situation. Mekonen blickte alle paar Sekunden über die Schulter nach hinten, ich deutete dies als Zeichen seiner Ermüdung und als Schwäche und forcierte das Tempo leicht. Beim Gurtendörfli wechselte das Profil nun von wellig bis leicht



Die letzten Meter: die Lücke geht auf (Bild: alphafoto.com)

ansteigend auf steil. Der räumliche Abstand gegen vorne verringerte sich, aber auch schien ich nun etwas Zeit auf dem Mann im roten Trikot gutzumachen. Ein kurzes Fehleinbiegen ausgangs des Dörfli's seinerseits ermöglichte mir einen weiteren Zeit- und Raumgewinn – bei Kilometer 7 konnte ich aufschliessen. Durch eine Kickbewegung probierte ich gleich – wie bei TVL-Vereinkollege Lukas Marti im Vorjahr – an Mekonen vorbeizuziehen und ihm keine Chance zu lassen, in meinem Rücken mir zu folgen. Doch dies schien heuer nicht so einfach zu laufen, Mekonen liess sich nicht abschütteln. Nebst



Die letzten Kräfte werden mobilisiert (Bild: alphafoto.com)

dem Fakt, dass die Ermüdung sich in meinen Muskeln auch langsam breit machte, hat nun die Laufrichtung wieder gedreht und der Wind peitschte einem frontal ins Gesicht. Der letzte Kilometer wurde zur Qual: die offene Wiese hin zum Triangulationspunkt des Gurtens war nun zu passieren. Obwohl nur leicht ansteigend, schien man hier im Wind praktisch still zu stehen. Eine letzte Rampe führte einem zum höchsten Punkt der Strecke. Mekonen, bis dahin stets in meinem

Windschatten laufend, setzte in einem erneuten Energieanfall am Ende der Rampe zum Schlusspurt



an. Von nun fiel das Terrain für gut 300m hin zum Ziel wieder ab. Mekonen konnte mit seinem Effort einige Meter zwischen ihn und mich legen, das Rennen schien gelaufen zu sein.

Oder doch nicht? Ich mobilisierte die letzten Kräfte auf den finalen hundert Metern. Und da schien sich das Loch plötzlich wieder zu verkleinern. Noch 50m – weiterhin mit leichtem Abstand – 30m – ich war beinahe wieder dran – 15m – ich wich gegen rechts aus, um Mekonen zu überholen – 5m – reflexartig fährt Mekonen seinen Arm gegen rechts aus – Ziel!

Ein richtiges Fotofinish: gleichzeitig und mit richtig hohem Tempo sprinteten wir über die Ziellinie. Wer hat gewonnen? Im ersten Moment schien keiner die Antwort so genau zu wissen. Erst die elektronische Auswertung lieferte Minuten später Gewissheit: gewonnen, YES!!

Meine Zeit aus dem Vorjahr konnte ich – trotz schwierigeren Bedingungen – nochmals um 11s nach unten schrauben. Ich bin sehr zufrieden mit dem Resultat und hoffe, kommende Woche auch beim Lueglauf meinen Vorjahressieg verteidigen zu können.

Links GurtenClassic (5. November 2017):

[Veranstalter](#)

[Rangliste](#)

[Bericht «Der Bund»](#)

[Weitere Bilder](#)

[GPS Movescount](#)

[GPS Strava](#)

Link Lueglauf (12. November 2017):

[Veranstalter](#)